

## **Konzept: Teezeremonie**

### **Allgemeine Informationen über Teeherkunft und -gebrauch im Zen-Buddhismus**

Der Buddhismus, der sich aus Indien über ganz Ostasien ausbreitete, hat sich im Laufe der Verbreitung gewandelt. In Japan ist der Zen-Buddhismus gebräuchlich. Was den Zen-Buddhismus primär von allen anderen Arten des Buddhismus unterscheidet, ist seine völlige Verachtung der heiligen Texte, der Sutren, da es den Zen-Meistern weniger darum geht religiöse Texte herunter zu beten, sondern mehr darum, die Wirklichkeit unmittelbar zu erfahren, und zwar durch eine spontane Eingebung. Natürliches, schlichtes Verhalten wird angestrebt. Dieses versuchte man durch die Handlung des Tee- Zubereitens und -Trinkens zu erreichen. Es ist also kein Zufall, daß fast alle Teemeister gleichzeitig Zen-Meister waren.

Doch wo kommt der Tee her? Es gibt verschiedene Legenden: die eine besagt, daß ein chinesischer Kaiser des 3. Jahrtausends vor Christus eine Rast auf einem seiner Jagdausflüge machte. Er hatte einen Kessel mit Wasser zum Kochen aufgestellt, in den zufällig ein paar Teeblätter fielen. Eine andere Legende erzählt von einem Mönch namens Bodhidharma, der sich aus Ärger darüber, bei der Meditation eingeschlafen zu sein, die Augenlieder ausriß und an dieser Stelle wuchs dann der erste Teestrauch. In der Tat ist es so, daß Tee auch heute noch bei den Mönchen zu Meditationszwecken benutzt wird, einfach deshalb, weil er wach hält. Die Zen-Mönche waren allerdings nicht die einzigen, die Tee benutzten. Im 8. Jahrhundert, als der Tee in China bereits verbreitet war, kam er auch nach Japan. Da er relativ teuer war, fand er zuerst nur in Adelskreisen Verbreitung. Bevor sich die Teezeremonie in der heutigen Form herauskristallisierte gab es auch einige seltsam anmutende „Teewettbewerbe“, in denen die Teilnehmer (Adlige), die Sorte und die Herkunft des Tees erraten sollten.

Sen no Rikyu, ein japanischer Teemeister, der vor etwa 500 Jahren lebte, erhob die drei Maximen Bescheidenheit, Einfachheit und Natürlichkeit zum obersten Gebot der Teezeremonie, wobei die Treffen der Tee Freunde in einer Atmosphäre der Abgeschlossenheit, Ruhe und Nähe zur Natur stattfinden sollten. Zu diesem Zwecke entwickelten viele Teemeister Modelle von Teehäusern, die eigentlich alle die gleichen Merkmale aufweisen. Sie befinden sich in einem Garten, bestehen meistens nur aus einem Raum, und sind sehr einfach gehalten. Jedes Teehaus besitzt zwei Eingänge, wobei der eine so nieder ist, daß man nur hindurch kann, wenn man auf Knien eintritt. Dieses hat den Sinn zu demonstrieren, das all diejenigen, die sich in dem Raum befinden gleich sind. Des weiteren besteht die Hütte aus Holz, wobei auch durchaus krumme Stämme verwendet werden, um die Natur so zu belassen wie sie ist, da man sie als schön entfindet. Demzufolge ist die Hütte in sanften Tönen gehalten- der einzige Schmuck, der bei der Zeremonie verwendet wird, befindet sich in einer extra angebrachten Nische: hier hängt man ein Rollbild auf, welches entweder ein gemaltes Bild oder ein geschriebener Text, also eine Kalligraphie sein kann. Vor dieser Nische wird meistens noch ein Ikebana-Gesteck gestellt. Dieses stellt eine Einheit her, es vereinigt die Elemente Himmel (ten), Erde (chi) und Mensch (jin).

Ein weiteres wichtiges Utensil bei der Teezeremonie ist die Teeschale, welche meistens alt, und vor allem schlicht gehalten ist. In dieser Schale wird der Tee zubereitet, aus der dann nachher alle trinken.

Die Teezeremonie ist eine Handlung die die Prinzipien des „Wa“ (Harmonie), des „Kei“ (Respekt, Hochachtung) und des „Sei“ (Reinheit, Sauberkeit und Ordnung) durch ständiges Üben, zu dem „Jaku“ (Stille) verbindet

Quelle: Tee- und Teezeremonie in Japan., Lindenmuseum Stuttgart  
Schülerheft ab Klasse 6

### Ein Konzept zur Teezeremonie

1. Vorlesen oder Erzählen der Geschichte über die Entstehung des Tees. Je nach Alter und Interessen der Kinder kann die „unblutige“ realistischere Legende erzählt werden, die besagt, daß Teeblätter zufällig in eines Kaisers Wasserkessel gefallen sind, oder aber die „blutrünstigere“ Legende von Bodhidharma, der seine Augenlieder ausreißt, und der Teestrauch just an dieser Stelle zum ersten Mal sprießt. Der Vorteil ist, daß man diese Legenden kürzer oder länger erzählen kann, je nach Zeit und Publikum. Durch die Legende wird klar wie alt der Tee ist, immerhin weiß keiner mehr genau wann er entdeckt wurde. Des weiteren wird bei der Legende des Bodhidharma klar zu welchem Zweck Tee benutzt wird.
2. Erklären des Ablaufs einer Teezeremonie, berücksichtigt wird: Dauer, Veranstalter, Begriff Teemeister(Ausbildung), Art der Teehäuser(Standort, Einrichtung usw.), Zweck (WA, Kei, Sei und Jaku), benutzte Gegenstände (Teekessel, Teeschale, Teebesen usw.)Diese Angaben können je nach Gruppe variiert werden.

### Durchführung und Evaluation

**Veranstaltungsort:** Lindenmuseum Stuttgart

**Termin:** 8. Juni

**Dauer:** circa 15 Minuten

Klasse 4 der Pragschule, Stuttgart

1. Astrid Sundermann erzählt im Rahmen der Führung von Frau Lovasz zum Bereich Zen-Buddhismus eine Legende über die Entstehung des Tees. Ausgewählt wurde die Legende von Bodhidharma, wobei diese noch von der Studentin ausgeschmückt wurde. Dies bedeutet, daß die ursprüngliche Legende, welche lediglich zwei Sätze beträgt, im Märchenstil auf ungefähr 5 Minuten erweitert wurde (anbei). Vorgetragen wurde die Legende vor einem Bild Bodhidharmas.

**Ziel:** Den Kindern soll auf spannende Art klargemacht werden, daß Tee schon sehr lange existiert und des weiteren, daß Tee von Mönchen dazu benutzt wird, um beim Meditieren wach zu bleiben. Dadurch wird auch klar, daß Meditieren nicht bedeutet, einfach wegzuschlafen, sondern seine Gedanken frei zu machen, um an nichts mehr zu denken und somit Eins mit der Natur zu werden. Tee ist also notwendig, weil die Mönche stundenlang meditieren müssen.

**Ergebnis:** Astrid Sundermann trug ihre selbst verfaßte Legende sehr spannend vor, wobei die Kinder angespannt zuhörten. Bei älteren Kindern ist diese Legende wahrscheinlich nicht mehr altersgemäß - man müsste sich also überlegen, ob nicht eine andere Form, also nicht der Märchenstil angebrachter wäre.

## 2. Standort Teehaus/ Dauer circa 5 Minuten

Im Anschluß der Legende erklärt Silke Sutschek den Ablauf einer Teezeremonie:

Eingang - die Kinder waren erstaunt über die kleine Türe

Einrichtung

Zubereitung des Tees - Frau Lovasz hatte eine Teeschale und einen Teebesen mitgebracht

Ablauf des Trinkens - jeder Teilnehmer trinkt einen Schluck und reicht die Schale dann weiter

**Ziel:** Den Kindern soll klargemacht werden, daß sich diese Art der Teezeremonie von dem „Kaffeetrinken“, daß sie von daheim kennen, unterscheidet, aufgrund der Tatsache, daß die Zeremonie eine Art „Zusichfinden“ bedeutet, und nicht ein gemütliches Beisammensein mit Gespräch, denn während der Zeremonie, die immerhin drei Stunden dauert, wird nicht gesprochen.

**Ergebnis:** Was Fr. Sutschek nicht erwähnt hat, wurde im Anschluß von Fr. Lovasz gesagt, so daß keine Lücken entstanden. Von Vorteil ist, daß man je nachdem was für Publikum man hat, Sachen, die sich dem Verständnis der Zuhörer entziehen würden, nicht erwähnen muß.

**Quelle:** Tee und Teezeremonie in Japan, Linden-Museum Stuttgart  
Schülerheft ab 6. Klasse

**Annotation:** Die Ausgabe beträgt 23 Seiten, richtet sich an Schüler, hat also eine einfache Ausdrucksweise, erklärt aber die Teeherkunft und die Teezeremonie recht gut und nachvollziehbar. Das Heft enthält auch einige Literaturempfehlungen für Schüler und für Lehrer:

Aktion Dritte Welt Handel (Hrsg.): Tee, ein Geschenk der Armen an die Reichen. Bornheim 1981

Hammitzsch, H.: Zen in der Kunst der Tee-Zeremonie. Bern 1977

Hayashiya, T. u.a.: Japanese Arts an the Tea-Ceremony. New York 1974

Masanobu, K.: The History of Ikebana. Tokyo 1986

Munsterberg, H: Zen-Kunst. Köln 1978

Okakura, K.: Das Buch vom Tee. Frankfurt/Main 1979

Sadler, A.L.: Cha-no-yu. The Japanese Tea-Ceremony. Tokyo 1963